

an anderen Universitäten. Denn schon der 1759 aus Nürnberg dorthin berufene Joh. Christoph Gatterer hat in den 40 Jahren seiner sehr wirksamen Lehrtätigkeit einen „diplomatischen Apparat“ angelegt, der sogar zum Kern einer von ihm geplanten „Historischen Akademie“ werden sollte mit erstaunlich weitsichtigen Editionszielen: *Scriptores rerum Germanicarum*, *Germania sacra*, Ausgabe der Kaiser- und Königs-, Papst- und Privat-Urkunden und als Grundlage dazu ein umfassendes Regestenwerk. Gatterers Apparat ging zwar nach seinem Tod an seine Privaterben (heute im St.-A. Luzern), und seine Pläne wurden erst viel später verwirklicht, nur teilweise in Göttingen, wo er damit auf empfindliche Widerstände stieß. Diplomatie aber wurde seitdem dort stetig gelehrt, erst für Juristen, dann für Historiker. War ein Lehrstuhl dafür nicht immer leicht zu besetzen, so erwies sich der dafür geschaffene ‚Apparat‘ als beständiger. Zeitweise betreuten ihn Germanisten wie Jacob Grimm und Wilh. Müller oder der Mittellateiner Wilh. Meyer aus Speyer, dann der Waitz-Schüler Ernst Steindorff; dessen Nachfolger Paul Kehr verband sogar ähnliche Pläne damit wie einst Gatterer, und noch Karl Brandi bedauerte, daß sie sich nicht realisieren ließen als Gegenstück zum Österreichischen Institut für Geschichtsforschung. Immerhin ist nun aus dem altberühmten „Diplomatischen Apparat“ ein „Institut für Historische Hilfswissenschaften“ geworden, dessen derzeitiger Leiter in diesem aufschlußreichen Rückblick ein bemerkenswertes Stück Wissenschaftsgeschichte darstellt.

H. G.

M. D. K n o w l e s, Denifle and Ehrle, *History* 54 (1969) S. 1—12, beschreibt mit dem ihm eigenen Witz das Leben und die wissenschaftliche Leistung des merkwürdigen jesuitisch-dominikanischen Gelehrtenangespannen. James Fearn

Karl H a m p e, Selbstdarstellung. Mit einem Nachwort herausgegeben von Hermann D i e n e r (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse, Jahrgang 1969, 3. Abhandlung) Heidelberg 1969, Carl Winter Universitätsverlag, 79 S. mit Bild. — Für den 3., nicht mehr erschienenen Band der von S. Steinberg herausgegebenen Sammlung „Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen“ schrieb Hampe im Frühjahr 1925, elf Jahre vor seinem Tod, auf einer Italienreise diese Darstellung seiner Entwicklung als Historiker, die nun erst in seinem 100. Geburtsjahr veröffentlicht wird. Ihr folgt ein Verzeichnis seiner Schriften und der von ihm betreuten Dissertationen und Habilitationsschriften (S. 39—60) und ein gehaltvolles Nachwort des Herausgebers, der dabei auch vieles aus Hampes Tagebüchern bekannt macht, darunter neue Aufschlüsse über sein Verhältnis zu den MGH: Er wurde ihr eifriger Mitarbeiter nach seiner Promotion bei Scheffer-Boichorst in Berlin (1893 mit dem Konradin-Buch) bis zu seiner Habilitation in Bonn (1898); 1917 wurde er zum Mitglied der Zentralkommission gewählt, verneinte aber eine Anfrage, ob er ihre damals verwaiste Leitung übernehmen wolle. Von der Quellenforschung und Edition hatte ihn sein Weg zur zusammenfassenden Darstellung des Hochmittelalters geführt. Die knappe Selbstbiographie verbindet sich mit der Bibliographie und den Tagebuch-Notizen im Nachwort zu einem eindrucksvollen Bild dieses überaus fruchtbaren Gelehrtenlebens. H. G.

Danksagung an Theodor M a y e r zum 85. Geburtstag, Konstanz-Stuttgart 1968, Jan Thorbecke Verlag, 51 S., DM 5. — Joseph F l e c k e n s t e i n würdigt die Verdienste des Jubilars vor allem um den von ihm geschaffenen Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Angefügt ist ein Verzeichnis der veröffentlichten Protokolle seiner Tagungen von 1963 bis 1968 mit den Autoren und Titeln der dort gehaltenen Vorträge.

H. G.